

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Inserte
aller Art werden in der
Steinbänkerischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien belegen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Znl.-Exp., Wallfischg. Nr. 10
ferner die Annoncen-Ex-
p. A. Oppolik, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpä-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
Stempelgebühr 20 kr.

Preise:
an der Post und
Feiertage täglich,
Kopier für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 65 kr.,
mit Befugung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 6 kr.
Mit
Polverfendung:
Im Inlande
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 80
Im Auslande
halbjährig 8 fl. 50 kr.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhäuser's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Scaas-Reza bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Ad der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 57. Hermannstadt, Dienstag am 9. März 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht

Hermannstadt, 8. März.

Der Botschafter Dubsky hat der Pforte gegenüber die Meinung ausgesprochen, daß die jüngsten Aufhebungen in Moskowien kein Ergebnis der albanesischen Einwanderungen in den Sandjak waren. In Philippopol ist zwischen den griechischen und bulgarischen Studenten ein Conflict entstanden, der viele Verwundungen zur Folge hatte.

Ein Correspondent der „Neuen freien Presse“ hatte eine Unterredung mit Hohenlohe in Paris. Dieser betonte, daß zwischen Deutschland und Frankreich die besten Beziehungen bestehen und keine ungemein Freundschaft, der sich so rasch eingearbeitet. Die jüngsten Alarmgerüchte bezogen sich auf die Orientfrage. Man habe in Berlin allerdings erwidert, daß seine Abberufung den Schrein einer Feindseligkeit gegen Frankreich nicht öffnen würde, sondern nur die Notwendigkeit, den russischen Reichskanzler Mitarbeiter zu schaffen, sei stärker gewesen als jene Erwägung. Uebrigens seiadowitz ein ausgezeichnete Diplomat, der allerorten viel gearbeitet habe und wohl verdient, sich hier in Paris auszurufen.

Der „Börsen-Courier“ und der Pariser Gaulois bringen gleichzeitig einen Bericht über die Unterredung, welche der Correspondent des Gaulois in Berlin am 1. März mit dem Fürsten Hohenlohe hatte. Wir entnehmen demselben Folgendes: Fürst Hohenlohe bestätigt darin, daß, da Bismarck krank sei und nicht das Amt des Reichskanzlers und Staatssecretärs des Aeußern zugleich versehen könne, man ihn wiederholt angeboten habe, Witlow zu ernennen; aber er verlasse unfern Paris und habe sich erst dieser Tage entschlossen nach Berlin zu kommen, um dem Fürsten Bismarck den Gehalt einiger Ruhe im Sommer zu ermöglichen. Er hoffe, nicht so lange hier bleiben zu müssen, als die Zeitungen angeben. Auf eine ausdrückliche Frage des Correspondenten versicherte Fürst Hohenlohe, er gedenke nach Paris zurückzukehren; seiner Berufung nach Berlin eine alarmierende Bedeutung beizulegen, sei unbedeutend. Hätte Deutschland von Frankreich etwas zu befürchten, so würde die Anwesenheit seines Botschafters in Paris zum Zweck der Information um so nötiger sein, und ebenso, wenn Frankreich etwas von Deutschland zu fürchten hätte, würde letzteres seinen Plänen nach durch vorzeitige Abberufung seines Botschafters einen auffälligen Charakter geben. Die augenblicklich vielfach auftretenden Besorgnisse seien nur die Wiederholung der seit sechs Jahren periodisch auftretenden grundlosen Gerüchte. Die Nachbarn Deutschlands hätten nichts zu befürchten, und die Unruhe werde verschwinden, sobald das Ausland sich gewöhnt habe, Deutschland ohne Bedauern mächtig und einzig zu sehen. Auf die Möglichkeit einer franco-russischen Allianz, worauf der Correspondent das Gespräch zu bringen suchte, ging Hohenlohe nicht näher ein, wendete sich aber gegen solche deutsche Publicationen, die den Teufel an die Wand malen, wie die kürzlich erschienene Broschüre über einen Feldzug Deutschlands gegen Frankreich und Rußland. Deutschland glaube an friedliche Beziehungen der französischen Regierung und verfolge selbst eine rein defensiven Politik. Auf die Frage, ob Deutschland, wenn es sich schließlich doch überzugeben sollte, das Frankreich einen Vorwandkrieg für 1870 führen wolle, nicht Frankreich zuvorkommen, aus der Defensive herauszutreten und den Krieg beginnen würde, antwortete Hohenlohe: „Auch dies würde nur ein Defensivkrieg sein.“ Der Correspondent wendete ein: „Aber eine vorzeitige Defensiv?“ „Ganz richtig,“ soll Hohenlohe geantwortet haben.

Der König von Baiern nahm die Demission des leidenden Ministers Freischner an und verlieh demselben den Freiherrnstand und die Würde eines Staatsrathes in außerordentlichem Dienste mit dem Titel

und dem Range eines Staatsministers. Luz übernimmt den Vorsitz im Minister-rath. Legationsrath Baron Kraft wurde zum Minister des Aeußern ernannt.

Norhote gab im britischen Unterhause die Erklärung ab, er hoffe, daß die Osterferien vom 25. März bis 5. April dauern werden. Im Oberhause kündigte Stratheden an, er werde die Aufmerksamkeit des Hauses auf die seit dem Herbst 1874 befolgte Orientpolitik der Regierung lenken, eine Adresse beantragen und die Vorlage des Briefes Schir Ali's an den Sultan vom 19. Januar 1878 nachsuchen. — Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Gesetze an, welche die Vollmachten der Eigentümer von Fideicommissgütern erweitern und die Uebertragung der Grundstücke erleichtern.

Marics hat neue Instruktionen erhalten, welche ihn ermächtigen sollen, bis zur äußersten Grenze Concessionen, die Serbien, wie man diese eben in Belgrad auffaßt, ohne Gefährdung seiner Interessen Oesterreich-Ungarn gewähren könne, zu geben und die Convention hinsichtlich der Eisenbahn-Anschlüsse abzuschließen. Vier Tage hintereinander wurde Minister-rath unter Vorsitz des Fürsten gehalten und die neuen Instruktionen Marics' sollen eben das Resultat dieser Beratungen sein. Bezüglich der Frage der Eisenbahn-Anschlüsse wurde der deutsche Gesandte, Graf Brau, von seiner Regierung angewiesen, die Oesterreich-Ungarischen Ansprüche nachdrücklich zu unterstützen. Die Vertreter der übrigen Mächte hielten sich in dieser Angelegenheit abseits. Serbien wird, wie weiter berichtet wird, in diesem Jahre allem Anschein nach zwei Stupina-Sessionen haben. Zuerst käme die außerordentliche Session der ordentlichen Stupina, um für den Fall eines günstigen Ausgangs der jetzigen Verhandlungen in Wien die Eisenbahn-Convention mit Oesterreich-Ungarn zu beschließen, dann käme die große Stupina (Constituante), um die Gleichberechtigung aller Concessionen, eigentlich der Juden, zu proclamieren. Uebrigens dürfte diese Frage durch den mit England abgeschlossenen Handelsvertrag auch sonst ihrer Lösung bedeutend näher gerückt werden, denn da nach den Bestimmungen dieses Vertrages die englischen Unterthanen in Serbien von der Militärpflicht, wie füglich befreit sind, dabei aber alle Rechte der serbischen Unterthanen genießen, so dürften nicht wenige serbische Juden die englische Unterthanenschaft annehmen. Schließlich wird im September die ordentliche Stupina zur regelmäßigen jährlichen Session zusammenkommen.

Aus verlässlicher Quelle wird die bevorstehende Abreise Husni Paschas aus Sarajewo signalisirt, welcher seine Mission daselbst vollständig erfüllt habe. Zugleich wird versichert, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte über die gemeinsame zu erregenden Maßregeln zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ordnung im Lim-Gebiete guten Fortgang nehmen und daß einige hierauf abzielende Anordnungen der türkischen Regierung bereits getroffen worden seien, andere unmittelbar bevorstehen. — Die Pforte hofft, die Deckung des Deficits des Budgets durch die Steigerung der Einnahmen und durch eine namhafte Reducirung der Ausgaben, sowie durch die Verringerung der Ministergehälter zu bewerkstelligen.

Zur Reform des Preßgesetzes und der Schwurgerichte.

Budapest, 6. März.

(S.) Der Abgeordnete Alexander Darbay kann sich das Verdienst vindiciren, zu einer Reform unserer heimischen Preßgesetzgebung und des Verfahrens bei den Schwurgerichten einen Anlaß gegeben zu haben.

Er that dies, vielleicht nicht mit dem Hinblick auf größere Reorganisirungen, durch seinen in dem Justiz-Ausschusse des Abgeordnetenhauses

gestellten Antrag, dessen Wesen darin lag, daß einige bisher dem Schwurgerichte unterzogene Delicte fortan vor dem ordentlichen Richter beziehungsweise den Gerichtshöfen verhandelt werden sollen.

Dieser Antrag auf Abänderung des Preßgesetzes und Einschränkung der Competenz der Schwurgerichte wurde zwar von dem Justiz-Ausschusse abgelehnt, allein er wird es provociren, daß namentlich die Regierung die Initiative ergreifen wird, um in nicht ferner Zeit dem Abgeordnetenhause eine Revision des Preßgesetzes oder besser gesagt der verschiedenen einschlägigen Bestimmungen zu empfehlen. Es ist das eine Maßregel, welche zu den dringenden Bedürfnissen gehört. — Bezieht doch in dem Staate Ungarn die nicht zu dulden Anomalie, daß in verschiedenen Theilen des Landes verschiedene Normen gesetzliche Geltung haben; in Ungarn selbst das ungarische Preßgesetz, in den siebenbürgischen Theilen das österreichische, in der Militärgrenze wieder andere Normative. Also schon im Interesse der Einheit in der Gesetzgebung ist die Maßregel zu empfehlen, allein außer diesem Grunde ist eine Revision des demaligen Preßgesetzes und sind Reformen bei den Schwurgerichten dringend notwendig; — nicht etwa Reformen in reacionärem Sinne, nicht solche, welche gegen die Pressefreiheit ihre Spitze kehren, sondern solche Reformen, die es erzielen helfen, daß auch auf diesem Gebiete der Gesetzgebung das Interesse des Staates sowie jenes der Privaten gewahrt werde und daß die Schwurgerichte ihrer hohen Aufgabe mehr entsprechen als dies leider bisher der Fall war.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat nicht wenige Beispiele geliefert zur Illustration der bedauerlichen Thatsache, daß namentlich an der ersten Ehre angegriffen: Privatmann, trotz dessen daß er an der ihm zugesprochenen und von der Sensationspresse ausgebeuteten ehrenrührigen Handlung unschuldig gewesen, selten die entsprechende Genugthuung vor unseren Schwurgerichten fand. — Waren doch Verdichte zu verzeichnen, wo die Frage, ob eine Verleumdung vorliegt, bejaht, die Frage aber, ob der Verleumder schuldig, von der Jury verneint wurde.

Als der Abgeordnete Darbay seinen Abänderungs-Antrag stellte, hatte er gewiß keine andere Absicht, als die Genugthuung für die beleidigte Ehre des Privatmannes zu sichern und es lag ihm fern, mit diesem Antrage einen Angriff auf die Freiheit der Presse zu machen; — er wollte, — was auch von gegnerischer Seite gegen ihn vorgebracht werden mag, nicht die Wirksamkeit der Schwurgerichte auf dem politischen Terrain schmälern, sondern nur die Entscheidung über Vergehen gegen die Ehre der Privaten einem unzuverlässig befundenen Triunale entzogen wissen.

Der Ausschuss hat, wie wir betonten, den Antrag Darbay und zwar einhellig zurückgewiesen, allein es wäre sehr irrig, hieraus den Schluss zu ziehen, daß der Gedanke, den Antragsteller in seine Form gebracht, an und für sich perhorrescirt worden wäre. — Wenn der Ausschuss sich ablehnend verhielt, so geschah das aus dem guten Grunde, weil er sich darüber klar war, es sei über eine so wichtige Angelegenheit, wie die Abänderung von preßgesetzlichen Bestimmungen zweifellos eine ist, nicht so ex incidenti zu beschließen. Der Ausschuss in seiner überwiegenden Mehrheit anerkannte das Vorhandensein nicht geringer Mängel bei unsern Schwurgerichten, die in der mangelhaften Qualifikation der Geschworenen, in der geringen Competenz des Mannes, in dem Verfahren selbst gelegen sind — er anerkannte nicht minder, daß eine Revision des Preßgesetzes angezeigt sei und es ist vorauszusehen, daß der Justiz-Ausschuss und seiner Zeit auch das Abgeordnetenhause in seiner Mehrheit einer solchen Revision des Preßgesetzes und solchen Reformen in unserm Schwurgerichtsverfahren nicht opponiren wird, welche geeignet sind, die durch die Erfahrung klar gewordenen Mängel zu beheben, dabei aber das Palladium der Pressefreiheit unangefastet belassen.

Sie sind sehr gültig, Mr. Davenal, aber ich muß heute noch nach London zurück.

Keine Silbe des Bedauerns begleitete diese Auskunft. Davenal fühlte die ganze schneidende Kälte in Oswald's Benehmen. Aber er gab ihn noch nicht auf.

Es ist vielleicht mein letzter Geburtstag und wir würden uns Alle so sehr freuen, Sie bei uns zu haben, dränge er freundlich in den jungen Mann.

Ich hoffe, Sie werden bereit noch viele erleben. Aber ich muß nach London zurück. Meinen besten Dank, Sir.

Also wieder diese kalte höfliche Antwort!

Davenal, der Eile hatte und Mark nicht erwarten konnte, welcher nicht zu Hause war, bot Oswald noch einmal die Hand.

Ein Etwas hat Sie uns entfremdet, sagte er zu ihm, das ich nicht fassen kann, Mr. Oswald Gray. Gedenken Sie meiner Worte, wenn dies etwa das letzte Mal sein sollte, daß wir uns sprechen, und vergeffen Sie niemals, daß nicht ich, sondern Sie diese Entfernung auf dem Gewissen haben.

Noch ein Wort, sagte Oswald, der ihm bis zum Wagen gefolgt war; glauben Sie zum Mindesten, daß Niemand dies Alles mehr beklagt, als ich!

Ja die Sache aufzuklären? fragte Davenal zurück.

Ich kann dies nicht, versetzte Oswald mit seinem ganzen rückgekehrten Stolze.

So leben Sie wohl, Oswald.

Oswald wiederholte ein: Leben Sie wohl!

Und dies waren die letzten Worte, die die beiden Männer jemals im Leben mit einander wechselten.

Das Mittagessen versammelte die Gäste in Davenal's Hause diesen Abend und einige derselben waren recht vom Herzen vergnügt, nämlich Mark und Caroline und die beiden Jungen. Miß Bettina erschien freundlich, Sara saß still und ruhig, Davenal war recht, recht lebend, und ein Freund des Hauses, der dankbare Stephenson, eben in Gesellschaft

Feuilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Med. Ch. Wood.

28. Fortsetzung.)

XV.

Es ist vollbracht!

Die schlimmste Zeit des Winters war um, der Föhn neigte sich seinem Ende zu. Davenal's Gesundheitszustand begann bei seiner nächsten Umgebung und bei seinen zahlreichen Freunden Besorgnisse zu erwecken. Man fürchtete zwar noch nichts Arges, doch hat man ihn von allen Seiten, etwas mehr Acht auf sich zu geben. Das that er nicht so leicht. Mäßig und von starkem Körperbau und fester Gesundheit war es ihm in seinem Leben nicht eingefallen, daß er krank werden könne. Die harten Schicksalschläge, der Verlust seines Weibes, seines Sohnes Richard, hatten ihn mehr geistig erschüttert, als daß er physisch darunter gelitten hätte, und hatte jenes Gezeul sein Züge tiefer gesenkt und seinen Rücken gebeugt, so war seine Gesundheit dennoch unverändert dieselbe geblieben. Diese zu untergraben, war jenem letzten furchtbaren Streiche, den er erlitten, vorbehalten gewesen, jenem Geheimniß, um das nur er allein wußte und das ihn fast zu Boden schmetterte. Und als jene Erklärung an dem frostigen November-Tage ihn befallen, da sollte sie ihm verhängnisvoll werden. Seit jener Zeit konnte er sich nicht wieder erholen. Er selber achtete die Sache nicht; er dachte an keine wirkliche Gefahr. Wäre sein Inneres völlig ruhig gewesen, er hätte vielleicht davon gedacht, wie es um ihn stehe; aber mit der Kummerlast auf dem Herzen, die ihn drückte, was war ihm ein körperliches Uebelbefinden. Statt sich zu pflegen, dachte er nur an Andere und hätte sich des Egoismus angeklagt, wollte er anders thun. Und mit dem gedrückten Sinne und dem kranken Körper ging er seinem Berufe nach, und zur selben Zeit erkrankte der Gesundheitszustand

der Einwohner in Hallingham besonders viele Anstrengungen von Seite des gesuchten Arztes und er gönnte sich keine Ruhe und ward darüber täglich schwächer und schwächer.

Weder Sara noch Bettina ahnten den wahren Zustand des Doctors. Die Tochter schrieb, was sie sah, den traurigen Vorfällen der letzten Woche zu und die Schwester war unzufrieden über das, was sie in vielen Dingen seinen Eigenstimm nannte. Namentlich war sie der Ansicht, Davenal würde weit minder krank aussehen, wollte er nur etwas mehr essen; denn nicht zu essen, war in ihren Augen der Urquell alles körperlichen Unbehagens.

Endlich ward es Davenal selber klar, wie es mit ihm stand. Böse Symptome hatten angefangen, sich einzustellen: Brust und Lunge waren in einer Weise angegriffen, daß er nicht länger zweifeln konnte, er habe zu lange gewartet, zu wenig sein Unwohlsein beachtet.

Es war der 24. Föhn gekommen, und dieser Tag, das Geburtsfest Davenal's, stets besonders im Kreise der Seinen gefeiert. Die und die, die kleinen Nissen, pflegten ihre Schulschritte bis dahin zu verlängern, um ja an Dank Richard's Geburtstag noch zugehen zu bleiben.

Und an demselben Morgen war es, daß Davenal seinen Zustand zum ersten Male deutlich fühlte und ihn die Ahnung überkam, es dürste nicht lange mehr seines Weibes auf dieser Welt sein.

Er sprach nicht darüber und sahr auch wie immer; aber er nahm sich vor, hatte er nur erst jene armen Patienten, die sich eben in dringendster Gefahr befanden, so weit gebracht, daß er ruhig über sie sein konnte, dann zu Hause zu bleiben und an sich selber zu denken.

Bei Mark, dem er einige Weisungen zu geben hatte, traf er heute Oswald Gray. Davenal kannte keine Empfindlichkeit; er schüttelte dem jungen Manne trotz ihres letzten Zusammentreffens freundlich die Hand, ja! er dachte einen Augenblick, noch einen letzten Versuch zu machen, Oswald zu verzeihen.

Karoline und Mark werden heute bei uns zu Mittag essen, sagte er freundlich; es ist mein Geburtstag heute, Mr. Oswald; wollen Sie nicht auch mitkommen?

Ein systematischer Angriff auf diese politische Erregungsfähigkeit, deren wir in Ungarn in einem Maße uns erfreuen, wie kein anderer Staat des Continents, ist stets der Regierung nicht zu befehlen, trotz alledem, was man schon seit Jahren über Kotsman Tisza's Reaktionsgefühle der Öffentlichkeit aufgetischt hat.

Dieser Bestrebungen haben nicht nur die wiederholt im Club, im Hause und bei sonstigen öffentlichen Anlässen abgegebenen Enunziationen des Ministerpräsidenten entgegen, sondern — und das wiegt weit mehr — es steht damit im Widerspruch die consequente ruhige Haltung der demaligen Regierung gegenüber jahrelanger maßloser Angriffe und Inventionen; diese ruhige Haltung ist ein schlagender Beweis dafür, wie sehr der Chef des gegenwärtigen Cabinetes die Freiheit der Presse achtet und läßt es als gewiß erscheinen, daß er diese Haltung auch für die Folge nicht verlegen wird.

Wenn also ein Gesetzentwurf über die Revision des Preßgesetzes und die Regelung der Schwurgerichte dem Hause vorgelegt werden, so wird es nicht ein Mittel der Reaction, sondern ein wirklicher Reform-Vorschlag sein. Im Gegenfalle dürfte auch kein Minister Ungarns auf Unterstützung im Parlamente Ungarns rechnen, am wenigsten auf eine Majorität.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 6. März. (Abgeordnetenhaus.) [Fortsetzung der Budgetdebatte.] Heute hielt Graf Albert Apponyi eine polemische Schlussrede für seinen Beschlusstrag.

In längerer Rede wendet sich Ministerpräsident Tisza gegen die oppositionellen Ausführungen. Franz Hidy, August Bulsky und Oskár Szilágyi machen persönliche Bemerkungen, worauf die Abstimmung erfolgt.

Die erste Frage: wird das Budget als Basis der Special-Debatte nach dem Berichte des Finanzcommissars angenommen? — wird von der überwiegenden Majorität bejaht, nur die Unabhängigkeits-Partei stimmt dagegen.

Damit ist auch der Antrag Hidy's abgelehnt. Desgleichen wird der Antrag Apponyi's (Ertheilung eines Misstrauens-Votums) abgelehnt; dafür stimmt die Vereinigte Opposition und die Gruppe der Parteilosen. (Die Minister enthielten sich der Abstimmung.) Zuletzt gelangte der Antrag Simonyi's (Misstrauens-Votum ohne Motivierung) zur Abstimmung unter Namens-Aufruf.

Vorher dieselbe stattfand, stellte der Präsident Propositioen bezüglich der Tagesordnung der nächsten Sitzungen. Dieselben werden angenommen und demgemäß kommen die Ausschuss-Resolutionen, dann die Motivierung des Majoritäts-Antrages, Berichte des Immunitäts-Ausschusses, des Finanz-Ausschusses über die kleineren Gesetzentwürfe, die 28. und 29. Serie der Petitionen auf die Tagesordnung.

Nach Erledigung dieser Gegenstände folgt die Budget-Specialberatung.

Wird mittlerweile der Bericht des Finanz-Ausschusses über die Zadenmittels-Vorlage eingereicht, so wird auch dieser vorgenommen.

Nach beschließt das Haus die Annahme des Gabriel Nagy'schen Antrages (Zurücknahme des gegenwärtigen Gehalts-Ausweises), worauf die Abstimmung, an welcher die Minister ebenfalls nicht teilnehmen, beginnt.

Dieselbe hatte folgendes Resultat: Von 445 verifizierten Abgeordneten stimmten 222 mit Nein, 174 mit Ja, abwesend sind 40 Abgeordnete, Präsident stimmt nicht, der Antrag Simonyi's ist demnach mit einer Majorität von 48 Stimmen abgelehnt.

Koloman Széll hat sich der Abstimmung über den Simonyi'schen Antrag enthalten. Von den außerhalb der Parteien stehenden stimmten Graf Péchy und Wahrmann mit der Regierungspartei. Das Abstimmungs-Resultat wurde von der Majorität mit stürmischem Geize aufgenommen.

Ungarn.

V-d. Wien, 5. März. Der „Damburger Corresp.“ schreibt in seiner jüngsten Nummer:

„In Oesterreich scheint jene Partei, welche eine Aenderung der auswärtigen Politik des Kaiserstaates in der Richtung anstrebt, wie sie unlängst in der österreichischen Delegation von Baron Hübnér befürwortet wurde, an die Anwesenheit des russischen Botschafters Herrn v. Dubril, der am Samstag, wie gemeldet worden, eine Conferenz mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen hatte, große Hoffnungen zu knüpfen. Sie glaubt, daß es ihm gelingen werde, die österreichisch-deutsche Allianz zu sprengen und sie durch einen österreichisch-russischen Bund zu ersetzen. Das Organ dieser Partei, das „Vaterland“, bringt nämlich einen Artikel, in welchem auseinandergesetzt wird, daß Oesterreichs Interessen das Einvernehmen mit Rußland dringend fordern. Die andrängliche Politik wird darin als eine absurde bezeichnet und der Monarchie, im Falle sie diese Politik fortsetzen sollte, die Perspektive eröffnet, daß sie dann außer Deutschland alle übrigen Mächte Europas, England mit eingeschlossen, gegen sich haben würde. Aus Wien wird in Hallingham anwesend, der ebenfalls gebeten worden, konnte nicht hiter werden, dann er sich mit innigem Vergleide seines Wohlwärters bedenklichen Zustande.“

Beim Nachhinein brachte Mark mit einer emphatischen Rede einen Toast auf den Vater und Freund aus. Mark liebte es, bei jeder Gelegenheit sein Redner-talent zu zeigen, und dertel war die Willeim mehr nach seinem Geschmack, als seine geistliche Prognis. Sein Toast schloß mit dem Wunsch, daß Davenal noch oft die Rückkehr dieses Tages erleben möge. Hurrah! Hurrah! Die Reden und die. Dank! Dank! soll noch hundert Geduldsstage erleben!

Und, Ihr kleinen Schelme, Euch dabei mit hundertlei guten Wünschen freuen, sagte Dr. Davenal lächelnd. Dann erhob er sich etwas mühsam, stützte beide Hände auf den Tisch und begann mit herzlichem, ja innigem Tone:

Dank all' meinen Lieben hier, vom Herzen besten Dank! Ich bin etwas angegriffen und kann auf Mark's Rede nur ein paar wenige Worte erwidern, vielleicht kann ich heute das letzte Mal Eure Glückwünsche empfangen . . . und Euch dafür danken . . . Gott segne und schütze Euch. Und der Vater erhob langsam die zitternde Hand . . . Gott sei mit Euch, wenn ich dahingegangen sein werde!

Davenal's Worte überrasteten den ganzen Kreis. Cara neigte das Haupt und drückte beide Hände auf das Herz, das schmerzliche Schluchzen zu erheben, das ihr fast den Athem raubte.

Die und Leo parcten verwandelt den Dadel an; Miß Betty nickte, denn sie hatte nicht verstanden und Karoline blühte erstaunt empor. Mark Gray nahm zuerst wieder das Wort.

Er versicherte, der gute Degen habe sich keine Ruhe gegönnt, er sei in der That von Anstrengung in letzter Zeit sehr erschöpft, aber Alles würde in Kurzem sich wieder bessern, wenn er sich erst nur etwas pflegen wölte. Nach einigen Minuten kam das Gespräch, das in's Stocken gerathen, wieder in Gang. Aber die Geburtstagsfeier war und blieb diesmal doch eine recht ernste, ja traurige. Man dachte Edward's und der Vater blühte betrübt als jemals, als der Name des abwesenden Sohnes erwähnt, mit einem Toaste seiner gedacht wurde. Dr. Davenal schützte, daß er in diesem Leben diesen Sohn nie, ne wiedersehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

aus darüber berichtet: „An Bemühungen, die österreichische Politik in das russische Fahrwasser zu leiten, wird es daher in der nächsten Zeit nicht fehlen, und wenn wirklich Herr v. Dubril eine derartige Mission hat, so kann er auf die Unterstützung der feudalen Kreise mit Sicherheit rechnen. Gleichwohl werden diese Bemühungen schwerlich einen Erfolg haben, da die Bestrebungen der feudalen Kreise ein starkes Gegengewicht in den Anschauungen des ungarischen und polnischen Adels finden, der von einer Schwelung nach Rußland hin nichts wissen will. Auch auf die innere Politik kann die Haltung der feudalen Kreise nicht ohne Rückwirkung bleiben und muß dadurch der Bund, der augenblicklich zwischen den galizischen Abgeordneten und der feudo-clericalen Fraktion besteht, gelockert werden. Auf welcher Seite die deutsche Bevölkerung steht, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.“

Es ist schwer zu begreifen, wie ein ernsthaftes Blatt sich dazu hergeben mag, dertartig flache Auffassungen und Raisonnements zu verbreiten.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die freundschaftliche Annäherung des Berliner Cabinetes an das hiesige allgemein mit Beifall begrüßt worden ist und daß sich daran manche lebhaft Hoffnungen knüpfen. Oesterreich-Ungarn hat von keiner europäischen Großmacht — Frankreich ausgenommen — so gefährliche Angriffe zu erdulden gehabt wie von Preußen; wenn daher mit dieser, neuerdings noch dazu so angewachsenen Macht wirklich ein freundschaftliches Verhältnis sich dauernd angebahnt haben sollte, so kann für jeden österreichischen Patriot den nur sehr weithell und erhellend erscheinen. Geradezu absurd würden wir Jedem und selbst diesem neu gewonnenen Bundesgenossen erscheinen müssen, wenn wir nun gegen andere Mächte und besonders gegen solche, die uns bisher nie militärisch bedroht haben, eine abschließende Haltung einnehmen und eine — vor Niemandem bestrittene — unbedingte Hingebung an Preußen so weit treiben würden, daß wir preussischer erscheinen wollten wie Preußen selbst.

Eine verständige Mäßigung auch in der Liebe zu dem neuen Freunde wird durch die Würde der Monarchie gefordert, und zwar doppelt dann, wenn sanguinische Politik r jenseits unserer Grenzen schon von einer staatsrechtlichen Verbindung zwischen Oesterreich und Preußen reden, als wenn man uns nicht eilig genug zu einer Nachahmung Bayerns oder Württembergs einladen könnte. Dergleichen kann bei uns nur den Effect einer Warnung haben — wie es ja vielleicht auch nicht anders gemeint war.

Russland.

Paris, 6. März. Der „Figaro“ meldet: Der Petersburger General-Advocat Murawiew, der in der Affaire Hartmann nach Paris kam, erhielt den Besuch zweier Vertreter des russischen revolutionären Comités, die ihn mit dem Tode bedrohten, falls er auf der Ausführung seiner Mission bestünde.

Rom, 6. März. Die „Libertà“ dementirt die Nachricht des „Messagere“ und versichert, daß der Kriegsminister keinerlei Circular an die Militär-Districte versandt, damit sich dieselben für eine provisorische Mobilisirung bereithalten sollen.

Petersburg, 6. März. Boris-Melnikoff theilte die Hauptstadt in 90 Quartiere ein und beabsichtigt, jedes derselben unter die Aufsicht zweier Militär- und eines Civilbeamten zu stellen. Heute dürfte der Befehl publicirt werden, wodurch alle Personen ohne genügende Subsistenzmittel binnen 24 Stunden aus dem Rayon der Residenz verwiesen werden. Der Großfürst-Thronfolger erhielt gestern Drohbriefe. Der Ueberbringer trug keine Wunde, alle Nachforschungen blieben resultatlos. Der Chef der III. Abtheilung, General Drentelen, wurde dem Grafen Boris-Melnikoff subornirt.

New-York, 6. März. Der „New-York Herald“ meldet aus Hongkong, daß China große Kriegsvorbereitungen trifft und ansehnliche Waffenankäufe macht.

New-York, 6. März. Die von den Republikanern des Staates Indiana zur Convention nach Chicago entsendeten Delegationen wurden instruirrt, die Wahl des Generals Grant zum Präsidenten-candidaten zu bekämpfen.

Rio de Janeiro, 6. März. Die hilenische Flotte griff Arica an. Der Commandant des „Quasars“ ist gefallen.

Local- und Tagesnachrichten.

(Postales.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Freck (Germansbader Comitat) zu vergeben. Jahresbezüge: 200 Gehalt und 40 fl. Ranglohn. Gesuche innerpad 3 Wochen an die hiesige k. ung. Post-direktion.

Aus Budapest, 6. d. wird uns geschrieben: Wieder hat eine jener merkwürdigen Abstimmungen im Abgeordneten-hause stattgefunden, bei welcher jung- und altjüngliche Abgeordnete einander schroff gegenüberstehen und sich, da ihre Stimmengabe die gleiche ist, regelmäßig niederzulegen pflegen. Nachdem heute das Budget für 1880 als Grundlage zur Specialdebatte mit sehr großer Majorität war angenommen worden, kam die von Ernst Simonyi aufgeworfene Vertrauensfrage für das Ministerium zur Abstimmung. Für das Ministerium stimmten von den Gemalten: Bacon, Baugner, Fabricius, Fogras, Meyer, Schneider, gegen das Ministerium: Gay, Arz, Weibel, Grassius, Kaiser, Kappner. Das Ministerium regte mit 222 Stimmen gegen 174. Diese Abstimmung bedarf für die hiesigen Leser keines Commentars; allein concorder bietet es, wie jener Mitglieder des Landesconferenciums dem Ministerium dafür zu danken wissen, daß es auch in das Budget für 1880 die Dotation der Landesstrafe mit 16,000 fl. eingestellt hat.

(Das große Concert) des Signor Sigmund Hajos, der Signora Emma d'Albor, des Signor Luigi Casati und des Herrn Rudolf Göczy unter der Direction von E. Hermann aus Paris, welches gestern in den Räumen unseres Wintertempus stattfand, hatte nicht ein übermäßig zahlreiches Publicum in's Theater geführt, wenn auch gleich das gleichzeitige Auftreten von 4 Kapellmitgliedern viele hätte zum Besuche dieses ein Concertes verlocken können. Auch war das Theater gut und sorgfältig geputzt, etwaige Kälte also kein Grund zum Nichtgeh. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir als Ursache des nur mäßig starken Besuchs einzelnes die zu rasche Aufeinanderfolge von diversen Concerten in so kurzer Zeit, andererseits den Umstand bezeichnen, daß von der heutzutage sonst so sehr in Anwendung gebrachten Reclame diesmal zu wenig Gebrauch gemacht worden und die etwas höhere Concertpreise manchen Liebhaber guter Musik von dem Besuche dieses Concertes abgehalten haben mochten.

Wer nun aber dieser Aufführung den festgesetzten Dulus zum Opfer gebracht, dem dürfte es nicht sehr weh thun, wenn man bekommt doch so mancherlei zu hören, was zumal hierorts nicht oft geboren wird. Das Programm war folgendes:

- 1. Sonate, von Schumann, Signor Luigi Casati und Herr R. Göczy.
- 2. Entrée und Air (Hägenoten), von Meyerbeer, Herr Sigmund Hajos.
- 3. a) Gavotte, von Souhait-Duport, b) Adagio 2 Intermezzi, von Seb. Hart Rudolf Göczy.
- 4. Duo: Mira la bianca Luna, von Hoffstall, Signora Emma d'Albor und Signor S. Hajos.
- 5. Fantastie über „Rimba von Chamounix“, von Allard, Signor Luigi Casati.
- 6. Walzer

aus „Romeo und Julietta“ von Gounod, Signora Emma d'Albor. 7. Fantastie über „Il Ballo in Maschera“, von Verdi, Signor Luigi Casati. 8. Duo aus „Africamerin“, von Meyerbeer, Signora Emma d'Albor und Signor Sigmund Hajos.

Signor Sigmund Hajos, in welchem wir trotz des seinem Namen vorgelegten Signor, ebenio wie in Herrn Rudolf Göczy, einen Landsmann mit Recht vermuthen dürfen, verfiel über eine so schöne, starke und metallreiche Tenorsstimme, wie wir sie in gleicher Güte hierorts noch nicht gehört haben und wir finden daher, den ihm gespendeten Beifall ganz natürlich, um so mehr als er seinen Part vorzüglich vortrug. Leider war uns nicht vergönnt, die von vielen Seiten gerühmte Stimme der Signora Emma d'Albor in ihrer Vollenbung zu hören, da eine merkwürdige Jalousieposition der Dame den vollen Gebrauch ihres Organes unmöglich machte. — Signor Luigi Casati und Herr Rudolf Göczy besitzen große Fertigkeit auf ihren diversen Instrumenten und brachten die von ihnen vortragenen Stücke beizus zur Geltung, wofür großer Beifall ihnen zu Theil wurde.

Da die Künstler hier nicht mehr auftreten werden, so rufen wir ihnen hiermit Lebewohl zu.

(Programm) für den Gesangsabend des „Magyar dalkör“ am 10. d.: 1. „Dala kelj“, Männerchor, von Rimay. 2. „Török ágról“, Chor. 3. Duet, composit von Finn. 4. „Egyen édes párnám oszosa“, Chor, von Bográd. 5. Quartett. 6. „Ébred, lebeg fel“, Chor, von Rimay.

(Programm) zu dem am 13. d. im hiesigen Theater stattfindenden Wohlthätigkeits-Concerte der Musikcapelle des 31. Inf.-Regiments zur Unterstützung des Erdberger Unterofficiers-Widwenen-Instituts unter gesälliger Mitwirkung der Damen Aurelia Stanislaw, Angela Janitzky und des hiesigen Männerchors von Musikfreunden.

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Fidelio“ von L. v. Beethoven. 2. Männerchor aus „Der Roje Pilgersjahr“, von M. Schumann. 3. Andante und Scherzo für Orchester von W. F. Heller. 4. Ungarische Rhapsodie für Piano von Fr. Liszt. 5. Lieber, Joachim Raff (aus op. 98) a) „Schönemann“, b) „Höflicher Hof“. 6. Clavier-Concert (G-dur) mit Orchesterbegleitung von L. v. Beethoven.

II. Abtheilung: 7. Männerchöre: a) „Die Studenten“ von R. W. Gade (stimmig); b) „Ave Maria“ von E. Attenhöfer; c) „Schwertlied“ von E. W. v. Weber. 8. Symphonie Nr. 4, B-dur von R. W. Gade: a) Allegro; b) Andante con moto; c) Scherzo; d) Finale.

Preise wie gewöhnlich. Vorkerkungen auf Logen und Sperrstige übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung Schmidts. Kartenausgabe vom 11. d. an ebenda und am Concertabende an der Cass.

— Sonntag, 14. d., findet die zweite Wohlthätigkeits-Vorstellung des röm.-kathol. Frauenvereines zu Gunsten der röm.-kath. Schule statt. Geben wird: „Mit Vorlicht“, von G. Reufe, „Als Verlobte empfehlen sich“, von Ernst Richter, „Meine Memoiren“, von Poly Deacon. In den genannten Stücken werden mitwirken: Frau Neugebauer, die Fräulein Singer, Ebel, Wendel, Berger, Bernigly und Reudessy; die Herren: Domandl, Karichin und Kujinsky. — Billeten zu dieser Vorstellung sind zu haben: Wenzelsgasse Nr. 41 im I. Stock.

— Die Brutto-Einnahme der vorgestrigen Wohlthätigkeits-Vorstellung betrug 201 fl. 70 kr.; davon kommen in Abzug die Unkosten mit 105 fl. 38 kr., somit verblieb ein Reinertrag von 96 fl. 32 kr.

Ubergabungen wurden geleistet von: Herrn Oberst v. Wolter 2 fl., Frau B. W. 7 fl., Herren: Fabini 50 kr., Wolfgang Baron Banffy 50 kr., Katerel Steiniger 1 fl., Julius Strepel aus Remscheid 50 kr., Militär-prarrer Kutschel 50 kr., Frau E. R. 1 fl., zusammen 13 fl. 50 kr., wofür hiermit der wärmste Dank öffentlich ausgesprochen wird.

— Zum Gedenken an der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche wurde in der vorgestrigen Presbyterial-sitzung Herr Kamprath aus Jankenburg gewählt.

(Röm.-kath. Lehrerverein des Hermannstädter Comitates.) Dieser Verein hält am 15. d. M. seine erste diesjährige Wanderversammlung. Um 8 Uhr bezogen sich sämtliche Mitglieder zu einer heil. Messe in die hiesige röm.-kath. Stadtpfarrkirche. Um 9 Uhr hält Herr Lehrer der k. u. Staats-elementar-schule Ludwig Dreht in dem 3. Lehrjahre der k. u. Staats-schule mit der 3. Classe einen Muster-unterricht aus der Geographie. — Um 10 Uhr begeben sich die Vereinsmitglieder in die hiesige röm.-kath. Normal-hauptschule, alwo Herr Lehrer Jozana Barati mit der 4. Classe einen Muster-unterricht in Sprach- und Denkübungen durch sorgfältige Behandlung eines Lesestückes — vornehmen wird. — Um 11 Uhr werden diese beiden Vorträge von dem Vereine einer eingehenden und belehrenden Besprechung unterzogen. — Nachmittags 3 Uhr tritt der Verein wieder in Actua und wird erstlich Herr Lehrer des Theatiner-schen Waisenhauses, Peter Domanczyk, eine Muster-vorlesung über „Zischan-unterricht“, ferner Herr Karl Szab, Lehrer des Theatiner-schen Waisenhauses, eine Muster-vorlesung über „Selbstübungen“ abhalten, welche Vorträge alsdann auch der gehörigen Kritik unterworfen werden. — Dann wird in dem 4. Lehrjahre der röm.-kath. Normal-hauptschule zu den ordentlichen Sitzungsgegenständen übergegangen und zwar: Bericht des Vorstandes; Vorlesung des letzten Sitzungs-protocoles und Vgläubigung desselben; Bestimmung und Festlegung der Zeit und des Ortes der nächsten diesjährigen Wanderversammlung; sonstige Vorschläge und Anträge.

(Wahlen.) Der hiesige Arbeiter-bildungs-Verein hat in seiner vorgestrigen General-Versammlung die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden: zu Ehrenpräsidenten die Herren Martin Schuster, Professor und Friedrich Wolff, Buchdrucker; zum Obmann: Albert Stagnay, Schneider; zum Secevrer: Wilhelm Klein, Drechsler; zum Schriftführer: Gustav Gint, Schriftsetzer; zum Cassier: Samuel Schnell, Wirkwaaren-zeuger; zum Bibliothekar: Gustav Hammer, Kleiner, und zu Ausschussmitgliedern: Johann Wimmer, Weber; Carl Schopferus, Commis; Carl Weinböcker, Lederhändler; Carl Wittenberger, Kleiner; W. Schult, Wollwäber; Friedrich Trautz, Fleischerhauer, Rudolf Urban, Tischler; Carl Peter, Kleiner; Rudolf Zschewitz, Uhrmacher. Die beiden Letzten als Gesangsmänner.

(Röm.-kath. Tanztränzen.) Am 13. März l. J. findet ein geschlossenes Tanztränzen im Saale zum „römischen Kaiser“ statt. Der Reinertrag entfällt zu gleichen Theilen dem hiesigen röm.-kath. Gesangsvereine und zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den siebenbürgischen Landesstellen. Eintrittsarten (Personenarten) à 1 fl., große Loge à 3 fl. 50 kr., kleine Loge à 2 fl. können gegen Vorweisung der Einladungs-karte am 11. und 12. d. M. von 3—4 Uhr Nachmittags im locale der „Associatione tran-silvanica“ (Haller-gasse Nr. 7) und am Abend des 13. d. an der Cassa, sowie beim Cassier des röm.-kath. Gesangsvereines, Herrn Romulus Petricu geölt werden.

(Die Actien der Rumänen sind im Steigen.) Der „Gazeta Transilvanica“ schreibt man aus Budapest den 2. d., daß die Actien des im „Hotel Europa“ stattgefundenen Rumänendalles sich beiläufig um 1000 fl. belaufen, während der Reinertrag eben so viel, vielleicht noch mehr beträgt. Er. Kaiserl. und k. ung. Hofrat der durchlauchtigste Herr Szegedzky Josef als Protector des Balles beehrte sich mit einer Spende von 200 fl., Ihre Majestäten der König und die Königin und der Kronprinz mit 150 fl., die Gräfinen, Patronesen mit je 100 fl., die röm.-kath. Patronessen ebenfalls mit je 100 fl.; Frau Galla spendete außer-

dem für die Befestigung „Petru Majoru“ noch weitere 100 fl. Der moralische Erfolg dieses Baues, schreibt der Correspondent der „Gazeta“, ist noch größer als der finanzielle. Eine Corporation, welche ihre Stellung so sehr auf dem socialen Terrain befestigt, wird auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem politischen nicht unbedacht bleiben. Wir müssen nun einmal ein Gepedens eines modus vivendi finden, durch welchen Ungarn und Rumänen sich auch auf dem politischen Gebiet mit einander einverstehen, damit wir mit mehr Ruhe in die Zukunft blicken können.

Der „Observatoriu“ und der „Telegraf“ berichten aus Klausenburg, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens im „Hotel Bissini“ durch die Klausenburger Rumänen in feierlicher Zusammenkunft gefeiert wurde, wobei die rumänische Ministerpräsidenten Bratianu richtete. Die rumänischen Blätter reproduciren die Gratulation der „Times“, welche bekanntlich sagte: „Es könne von Rumänien leicht das südöstliche Belgien Europa's werden in Bezug auf Gedeihen und Sicherheit.“

— (Ein Zimmererschließel) ist vorgestern auf dem Wege nach Hammerdorf gefunden worden. Derselbe erliegt in der Administration unseres Blattes zur Verfügung des Eigentümers.

— Wie uns aus Mühlbach geschrieben wird, wird Herr Hermann Linde dort am 11. März l. J. im v. Schulauditorium Schatespears „Dithelo“ vortragen. Eintrittskarten sind in der Apotheke des Herrn J. E. Reinhardt zu bekommen.

— In Maros Vasarhely hat Graf Eugen Szar zu Ehren des Recitators Hermann Linde, welcher in genannter Stadt am 1. d. einen Vortrag hielt, ein Festmahl veranstaltet.

— In Maros Vasarhely waren im Laufe der ersten Märzwoche drei kleinere Schiffsereignisse.

— In Klausenburg ist ein Gebäude in Folge Unterwasserung durch das ausgetretene Szamoswasser zusammengefallen, während ein anderes Haus mehrere Risse erhielt.

— Ebenort brach das Eis unter einem 12jährigen Mädchen, welches aus dem Szamos Wasser schöpfen wollte, ein; das Kind geriet in größte Gefahr, wurde aber von den eben mit dem Aufbrechen des Eises beschäftigten Arbeitern gerettet.

— Aus Szegedin, 6. März schreibt unser dortiger Correspondent: Seit zwei Wochen ist unsere Theilung in rapider Steigung; von 4 Schuh tief der Spiegel bis gestern auf 14' 6" und hat sich ein Theil des festen Eises losgemacht, so daß von der Oberflacht bis unter der Staatsbahnbrücke die Theilung ganz eisfrei wurde. Eine große Eisstapel nahm unsern Brückenkopf in Neu-Szegedin mit und so haben wir Aussicht, daß vor April unsere Holzbrücke wieder nicht fahrbar sein wird, was auf die Gemüther der Kaufleute depressirend wirkt, da die Verbindung mit Banat schon höchst wünschenswerth wurde. — Der große Eisstoß sieht noch bei der Ausmündung der Maros und wird lüchig daran gearbeitet, diesen in Bewegung zu setzen; fünfzig Geniesoldaten sind unter der Führung des Lieutenant's Jbl aus Subapest angelangt, um nöthigenfalls auch Dynamit in Anwendung zu bringen. — Die Witterung ist schön und warme Sonnenstrahlen brechen das Eis, obwohl noch 1/2 Meter tief unter der Erde Frost liegt und den Dammarbeiten hinderlich ist. — Der gut renommirte Bauunternehmer Gregersen hat die Dammarbeiten übernommen. Es sind bei 4000 Arbeiter in Thätigkeit und arbeiten drei schmalspurige Dampfmaschinen, außerdem noch einige hundert Italiener mit einpferdigen Karren.

Wir haben bisher keine Wassergefahr in Aussicht, da nach technischer Berechnung bis April der Wasserpiegel bis höchstens auf 24' steigen soll, unser Damm bis 26' fertig gestellt werden wird. In schlechtesten Falle sind die Felder bedroht, die Stadt ist durch den neuen Ringdamm bestimmt gesichert.

Die Unterstüßungsgelder sind noch nicht verteilt und ist Hoffnung, daß der Beginn dieses Monats erfolgt. Die Geschäftslage ist bedeutend fühlbar, da die Vermehrung der Waaren nicht begannen soll, also noch Niemand bauen kann. Am meisten leiden die Bauhandwerker, die den Winter über gar keinen Verdienst hatten und vielleicht noch Monate warten müssen. — Es mehren sich auch kleinere Einbrüche; vorgestern wurde der Uhrmacher Gruber, dessen Geschäft in der Hauptstraße liegt, ausgeraubt. Wenn nicht bald der Bau begangen wird, so werden die Unterstüßungsgelder verteilt werden, so ist voranzusetzen, daß sich die Einbrüche bedeutend vermehren werden, da launende ohne Verleumdung und Arbeit sind.

— (Garnisons-Veränderungen.) Sr. Majestät hat folgende Garnisons-Veränderungen für das laufende Jahr angeordnet: Bei der Infanterie: die Verlegung der Infanterie-Regimenter Nr. 24 von Bistegrad nach Lemberg, Nr. 44 von Ploetz nach Trevis, Nr. 53 von Varsiluta nach Tulln, Nr. 70 von Travnik nach Pest, Nr. 74 von Trebisze nach Wislen, Nr. 45 von Wlajloz nach Königgrätz, Nr. 9 von Dimly nach Wlajloz, Nr. 11 von Wislen in die Herzegovina, Nr. 20 von Wien nach Dimly, Nr. 22 von Wajula nach Zara, Nr. 25 von Prag ins Vindob. Nr. 66 von Pest nach Travnik, Nr. 72 von Zara nach Prag und Nr. 80 von Lemberg ins Vindob. Bei der Jägertruppe: die Verlegung der Jäger-Bataillone Nr. 7 von Biele nach Neustadt, Nr. 10 von Gacso nach Prachatz, Nr. 25 von Petropolj nach Mauer, Nr. 18 von Prachatz, Nr. 20 von Neustadt und Nr. 22 von Komotau in die Herzegovina, Nr. 2 von Tarnow nach Reichenberg, Nr. 4 von Zaim nach Brünn, Nr. 6 von Prag nach Komotau, Nr. 24 von Buda nach Wajula und Nr. 29 von Reichenberg nach Tarnow. Bei der Cavalerie: die Verlegung der Husaren-Regimenter Nr. 4 von Pozega und dem Occupationsgebiete nach Kacslemet, Nr. 8 von Kuma nach Wien, Nr. 6 von Wien nach Agram und Nr. 9 von Fünfkirchen nach Kuma (Abtheilungen der beiden letzten Regimenter werden auch in das Occupations-Gebiet verlegt), des Dragoner-Regiments Nr. 5 von Klagenfurt nach Fünfkirchen und des Uhlanen-Regiments Nr. 12 von Agram nach Klagenfurt. Bei den Fußtruppen wird dieser Dislocationswechsel im Laufe des Frühjahrs stattfinden, während der Zeitpunkt für jenen bei der Cavalerie nachträglich bestimmt werden wird.

— Der „Westungarische Grenzboten“ veröffentlicht den Wortlaut eines deutsch geschriebenen Briefes Kossuth's an den Buchhändler Stampfl in Preßburg, der die deutsche Ausgabe der Schriften Kossuth's befragt. Der Brief lautet:

„Das Interesse der Schriften, die Sie Ungarns Bürgern deutscher Zunge zugänglich zu machen unternehmen, ist glücklicher Weise nicht von meiner geringen christlichen Fähigkeit abhängig. Was ich dem Publicum biete, ist nicht sowohl mein Werk, als vielmehr ein Rechenschaftsbericht darüber, wie die ungarische Emigration im Exil ihre Pflichten gegen das Vaterland aufgefäßt, wie sie Ungarns gutes Recht im Angesicht der Welt vertrat, während die Nation daselbst zum Schweigen verdammt sich befand, und wie sie die Wiederherstellung jenes guten, unverjährten Rechtes an die Momente der Weltgeschichte anzuknüpfen sich bemühte. Es ist nicht zu leugnen, daß die gegenwärtige politische Lage Ungarns schärf mit der Richtung dieser Schriften contrairt. Jene Richtung ist jedoch zu wenig mit dem historischen Staatsleben Ungarns verflochten, sie würzelt zu sehr sowohl in dem legitimen Selbstbewußtsein und dem Rechtsgelübde der Nation, als auch in der Geschichte einer langen Vergangenheit, die der Zukunft zur Weize dient, als daß ich mich nicht berechtigt fühlte, zu hoffen, daß im ungarischen Vaterlande ohne Unterbrechung der Sprache noch Millionen von treuen Bürgerherzen schlagen, in denen der Klang der Sprache, die meine Schriften berühren, wohl noch einen Widerhall erwecken mag, und unter Denjenigen, in deren Herzen dieser Widerhall erklingt, werden — daß bin ich gewiß — die deutschen Patrioten Ungarns weder

die mindest Zahlreichen, noch die Letzten sein. „Obgleich wir noch nicht alle ungarisch sprechen, sind wir doch in unseren Gefinnungen eben so gute Ungarn wie wer im Vaterlande!“ Mit dieser Versicherung und mit einem herzlichen „Ho“ für das ungarische Vaterland schließt die freundliche Zuschrift, mit der die deutschen Bürger Debenburgs aus Anlaß des mich eventuell denationalistischen Geseges mich unlängst zu lanigem Danke verpflieten. Sie hätten in Wahrheit sagen können, daß sie bessere Ungarn sind, als die Zahl Derjenigen, die wohl der Sprache nach, aber leider nur der Sprache nach Ungarn sind. Diese Gefinnung der braven Debenburger entspricht vollkommen der Erfahrung, die ich von den patriotischen Gefinnungen der deutschen Bürger Ungarns in schweren, prüfungsvollen Zeiten zu machen Gelegenheit gehabt und deren Erinnerung zu den angeregten meins sturmbelegten Lebens gehört. Dann es ist eine Thatsache, daß, als es in den Jahren 1848—49 galt, für die Rettung der ungarischen Freiheit von deutscher Unterdrückung mit Gut und Blut einzutreten, Ungarns Bürger deutscher Zunge, mit Ausnahme der Eibendürer Schwaben, in treuer Vaterlandsliebe, in patriotischer Entschlossenheit und Opferwilligkeit vielen zum Beispiel dienenden, Momenten nachgestanden sind. Sie haben es thätig bewiesen, daß, obgleich die Kenntniß der Sprache, die das typische Merkmal der staatlichen Individualität und des historischen Charakters einer Nation bildet, ganz gewiß sehr wünschenswerth und sehr wichtig ist, dennoch die Einheit der Sprache weder das einzige, noch auch das stärkste Band der politischen Einheit ist. — Die Weltgeschichte liefert viele Beispiele, daß, während Völker einer und derselben Nationalität in verchiedene Nationen getheilt sein können, andererseits die Verschiedenheit der Sprache nicht ein Hinderniß der National-Einheit ist, denn Nationalitäten sind bios ein Zufall der Natur, Nationen hingegen sind eine Schöpfung der Geschichte, die durch Gemeinschaft der Gefinnungen in der Verhältnisse der historischen Entwicklung von gemeinschaftlichen Interessen ausgebildet, die Bürger eines Landes ohne Unterschied der Sprache mit heiligen Banden an den heiligen Begriff des „Vaterlandes“ knüpft. Diese Ansicht habe ich einst mit merkwürdiger Klarheit in der ausdrucksvoll schlichten Antwort eines unserer „unbekannten Halbgotter“ erklären gehört. Ich hielt einst bei Cibalkaza Rede über das Armeekorps unseres unsterblich glorreichen Märtyrer-Helden Damjanich. Als die Reihe an die letzte Compagnie des dritten (oder vielmehr neunten) Bataillons kam, das sich den Titel „unbesiegtbar“ erwarb, fühlte sie mir Held Damjanich mit diesen Worten auf: „Diese hier sind Schwaben?“ Nicht wahr, Kinder, ihr seid Schwaben?“ Und aus dem Feldweihen der „unbekannten Halbgotter“ erklang die Antwort: „Jo, Euer Gnaden, Herr General! Wir sein Schwaben, aber wir sein halt ungarisch.“ Es ist dieselbe Ansicht der Bürger-Einheit, der treuen Abhängigkeit an das ungarische Vaterland, mit der die deutschen Bürger Debenburgs mich unlängst erfreut.

Diese Ansichten ermutigen mich zu hoffen, daß meine Beiträge zur Geschichte der Bemühungen der Emigration, wobei selbst das Streben schon den Zweck bildet, trotz des beispiellosen Rücksalls in der politischen Tendenz der nachfolgenden Reihe im Lande und ungeachtet der Mangelhaftigkeit, deren ich als Verfasser mir nur wohl bewußt bin, vielleicht auf eine nicht eben ungünstige Aufnahme bei dem deutschen Republicum Ungarns zählen mögen. Ihr gehorsamster ergebenster Ludwig Kossuth.

— Der „Pester Lloyd“ enthält das Original eines Schreibens, welches Arthur Görgey am 16. August 1849, also wenige Tage nach der Waffenruhe bei Vilagos, an den damaligen Commandanten der Munkacser Festung, Oberst Alex. Krakovansky, gerichtet hat. Der Brief ist auf einem ordinären kleinen Octavblättchen geschrieben, das, wie eine darauf befindliche Fiffen-Abbildung zeigt, offenbar von irgend einer Aechtung herabgeschritten wurde. Das Schreiben, das jedenfalls zu den interessantesten historischen Documenten gehört, ist in deutscher Sprache abgefaßt und lautet wörtlich wie folgt:

Großwarden, 16. August. „Lieber Freund Krakovansky! Am 9. d. kam ich mit 24,000 Mann von Komorn über Ober-Ungarn, Tolai, Debreczin bei Arad an, in der Absicht, mich mit den sächsischen Truppen, damals unter Dembinsky, zu vereinigen. Die Gesamtzahl dieser soll nach Kossuth's Aussage nahe an 50,000 gewesen sein, am selben (Tage?) jedoch wurde diese nicht unbedeutende Macht erst unter Dembinsky, dann unter ihm, welcher, während der Schlacht anlangend, sojäh das Dörcemmando übernahm, von den Österreichern so bedeutend geschlagen, daß, nach einer späteren dienstlichen Mitteilung General Beyer's, kaum 6000 bis 7000 beisammenblieben, die übrigen größtentheils auseinander- und bis Lugos zurückliefen. Dies geschah in der Nähe Temesvares, und die Folge davon war eine rasche Vorrückung der Leichtertruppen gegen Arad, während Feldmarschall Jüriß Paskewitsch mit der russischen Hauptmacht von Debreczin über Großwarden auf dasselbe Object loszog. Die Meldung über unser Unglück bei Temesvar langte von General Guyon geschrieben, erst am 11. bei Arad an. Kossuth und das Ministerium dankten sojählich ab und legten die höchste Civil- und Militärgewalt offiziell in meine Hände; nieder, worauf ich, alle Schwabentellen von s'her verdammend, sojählich die Nothwendigkeit erkannte, meinem armen, viel bedrückten Vaterlande um jeden Preis Frieden zu geben, dessen noch längeres Entbehren es sicher binnen kurzer Zeit ganz zu Grunde richten würde; meine Truppen erkannten dies mit mir, und am 13. d. legten wir freiwillig vor den Armen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Waffen nieder, um fernere unnützen Blutergießungen ein schleuniges Ende zu machen. Die Unterwerfung war eine unbedingte. Dessenungeachtet erfahren wir von Seite der kaiserlich russischen Armee eine wahrhaft ritterliche Behandlung. Nach all diesem muß du, lieber Freund, nun Folgendes erkennen: Erstens, daß ein ferneres Aekämpfen gegen eine Uebermacht wie die der vereinigten russischen und österreichischen Streitkräfte erfolglos bleiben würde; zweitens, daß ein Waffenstücken unter derlei Verhältnissen keine feige Handlung sein kann, sonst würden es meine Truppen nicht gethan haben; drittens, daß es die Pflicht eines jeden Ehrenmannes, der für Ungarns gerechte Sache die Waffe ergreift, sein muß, dieselben freiwillig — wenn auch auf Gnade und Ungnade — niederzulegen, sobald es klar geworden, daß ein fernerer Kampf Ungarn und seine Völker in nur noch tieferes Elend führen müßte, ohne auch nur die Chancen für die Wiedergewinnung dessen, was bereits verloren ist, eröffnen zu können. Dein gelindes Urtheil wird dich den rechten Pfad eadicten lassen und dein Pflichtgefühl dir die nöthige Selbstverleugung verdeihen, denselben mit männlicher Resignation zu betreten.“

— (Ueber die Hinrichtung Mladetzky's) wird aus Petersburg, 5. d., berichtet: Heute Morgens um 11 1/2 Uhr wurde Mladetzky auf dem Smeronplatz gehängt. Es war dortselbst ein tragbares Holzschaffot hergerichtet, mit einem oblongen Gelzen nebst Schandpfehl und Armejuntertreppe, die durch einen zwöf Schritt langen Holzsteg mit einer Art ein wenig erhöhter Bühne verbunden war. Das Militär stand, vier Bataillone stark, im Cercle um den Platz, viele Generale und Officiere waren anwesend. Fünf Minuten nach 11 Uhr erschien der Wagen mit dem Verurtheilten, der schon vorher gefesselt war, oben mit dem Rücken gegen die Ehrenseite gefesselt. Mladetzky war von kleiner Gestalt, hatte schwarzes Haar, einen kleinen Schnurbart; er sah etwas bleich aus, hielt aber den Kopf hoch und wußte das Publicum herausfordernd, indem er den Kopf hin- und herwarf. Vor und hinter dem Hinrichtartenritt eine Sekunde Kossuth mit eingeleiteten Langen. Der Wagen fuhr bis zur Richtbühne. Der Verurtheilte warf sich ödentlich empor, um seine Umgebung zu mustern. Ein Candacra band ihn im Cercle los, Mladetzky richtete sich auf und wandte sich mit lauter Stimme an das Volk, dessen

Achtung, wie er behauptete, sein Ziel gewesen. Darauf wurde er nach dem Schandpfehl geführt; dort wurde ihm nach dem einleitenden Trommelwirbel das Urtheil verlesen. Ein Geistlicher nahte sich darauf und hielt ihm das Kreuz hin, aber Mladetzky sagte: er fühle sich nicht schuldig; er habe zwar auf Mladetzky geschossen, aber nur, um das Volk zu retten. Dann v'reigte er sich nach allen Seiten; vier Hentersmächte, entlassene Soldatlinge, hoben ihn jetzt, nachdem der Scharte hier ihm eine sackleimene Hülle übergezogen, auf die dreifüßige Richtstiege, der Strid wurde befestigt und die Treppe weggezogen. Der sichtbare Todeskampf dauerte drei Minuten lang. Nach 28 Minuten wurde der Leichnam heruntergelassen, in einen hölzernen Sarg gelegt und nachdem der Arzt den erfolgten Tod festgestellt, zum Schindanger gebracht. Auf dem Richtplatz wurden kurz nach der Hinrichtung drei amüßig gefesselte junge Leute verhaftet und nach der am Hilde liegenden Caserne gebracht.

— Eine neue nihilistische Proclamation ist der Redaktion der „National-Zeitung“ zugegangen. Das Berliner Blatt äußert sich über das Actenstück folgendermaßen:

„Fast gleichzeitig mit der Kunde von dem Mordanschlag auf Graf Alexis Mladetzky geht eine neue nihilistische Proclamation zu. Sie ist auf einem Octavblatt starken weißen Papiers mit ungleichmäßigen russischen Lettern gedruckt und zwar nicht mit der Druckpresse, sondern mit einem sogenannten Barstmaßzug. Wir theilen das revolutionäre Bulletin in wörtlicher Uebersetzung als zeitgemäßes Actenstück mit, indem wir nur zwei Ausdrücke: wollester perijodischer Verschimpfung gegen Kaiser Alexander unterdrücken.“

Das Actenstück lautet: „Auf Befehl des Exekutiv-Comitös ist um 6 Uhr 22 Minuten des Nachmittags vom 5/17. Februar ein neues Actenstück auf das Leben des — Alexander ausgeführt worden. Der Plan, auf dessen fester Grundlage man geschloß, ist vereitelt worden, da der Czär die gewöhnliche Durchsicht nicht inschießt. Die Explosion fand auf dem Wege zum Speiseaal. So ist das Unglück unseres Vaterlandes geredet worden.“

Wir lesen mit Betrübnis erfüllt uns der Tod jener armen Soldaten, dieser unglücklichen gezwungenen Lebewächter des gekrönten —. Da indessen die Armees es ist, auf welche der Despotismus sich stützt, so wird man sich auf derartige tragische Ereignisse gefaßt halten müssen, bis sie zu der Einheit gelangt sein wird, daß die heiligen Interessen des Vaterlandes von ihr erheischen, sich für das Volk gegen den Czär zu erklären.

Noch einmal führen wir es ganz Außland vor die Seele: Nur gezwungen haben wir den Kampf begonnen, gezwungen durch den Despotismus, durch den Druck der Tyrannei; u'ner Egoismus ist das Glück des Volkes. Die Regierung ist das größte Hinderniß einer freiesittlichen Entwicklung des nationalen Lebens; sie läßt dem anständigen Manne nur die Wahl zwischen dem unbedingten Aufgeben eines jeden dem Volkswohl sich zuwendenden Gedankens und dem Kampfe bis aufs Messer gegen die jetzigen Gewaltthäter. Noch einmal erklären wir: wir werden von diesem Kampfe nicht absteigen, bis Alexander II. seine Macht in die Hände des Volkes niedergelegt, bis eine constituirende Nationalversammlung die Grundlagen einer socialen Reform festgesetzt haben wird. Wenn dieser erste Schritt gethan ist, dann endet unser Befreiungswerk von selbst.

Wir rufen allen russischen Bürgern zu, uns in unserem Kampfe gegen diesen verdammenden und unmenslichen Despotismus zu unterstützen, unter dessen Druck die edelsten Kräfte des Vaterlandes ersterben.

Das Exekutivcomitö.“

Telegramme.

Brüssel, 8. März. (G.-B.) Die Verlobung der Prinzessin Stephanie mit dem Kronprinzen Rudolf wurde im Schlosse Laeken beim gestrigen Deseuner verkündet, welchem die gesammte königliche Familie, Kronprinz Rudolf und der Gesandte Graf Schotel beizwohnten. Abends war beim Grafen von Flandern großes Diner, welchem das Brautpaar anwohnte. Der Graf von Flandern toastirte auf das Brautpaar, der König auf das österreichische Kaiserpaar. Kronprinz Rudolf dankte.

Brüssel, 8. März. (G.-B.) Kronprinz Rudolf besuchte heute in Begleitung des Königs die Befestigungen am Hafen Antwerpens und wurde enthusiastisch begrüßt; man glaubt, Kronprinz Rudolf bleibt bis Ostern hier.

Brüssel, 8. März. (G.-B.) Die Kaiserin von Oesterreich wird hier, zum Aufenthalte während einiger Tage, erwartet.

Paris, 8. März. (G.-B.) Der russische Botschafter Graf Orlow geht demnächst mit Urlaub nach Petersburg und kehrt im Monate April zurück.

London, 8. März. (G.-B.) Im Unterhause erklärte Northcote, die Regierung beschloß, das Parlament zu Ostern aufzulösen; das eine Parlament beginnt Anfangs Mai; die Regierung bringt das Budget Donnerstag ein.

Fremdenliste

Hotel Neurührer. M. Schirky, Kaufmann, von Brünn: C. Göbl, Sig. Göber, S. Wilhelm, J. Wandy, Kaufleute, von Wien: S. Streppel, Kaufmann.

Budapester telegr. Börsebericht vom 8. März 1880.
Ungarische Goldrente 101.10, Ung. Eisenbahn-Anlehen 118.50, Ung. Oßaba, I. Emission Staats-Oblig. 78.75, Ung. Oßaba II. Emission St.-Oblig. 91.75, Ung. Oßaba 1878er Staats-Obligations 82. —, Ung. Prämien-Anlehen 113. —, Ung. Weingebirgs-Obligations 91.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 88.75, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlosungs-Ansatz 88.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 88. —, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Ansatz 87.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 88.50, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsanleihe in Papier 70.75, Oester. Rente in Silber 71.60, Oester. Goldrente 85.60, 1860er Staatsloose 129.25, Oester.-ung. Bank-Aktien 830. —, Ung. Creditbank-Aktien 281.50, Oester. Credit-Aktien 29. —, Silber —, K. l. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.45, 100 Mark Deutsche Reichswährung 88.15, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.35.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 8. März 1880.
Ung. Goldrente 100.95, Oester. Staatsanleihe in Silber 71.70, Ung. Schatzanweisungen I. Emission —, Goldrente 86.10, —, 1860er Staats-Anlehen —, 129.40, Ung. Oßaba II. Emission St.-Obl. 91. —, Oester.-ungarische Bankactien —, 834. —, —, 1878er Staats-Obl. 81.50, Creditactien —, 295.75, Ung. Eisenbahn-Anlehen —, 118.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. —, 88.50, Zinsen —, 88. —, K. l. Ducaten —, 5.57, Creditbank —, 92.50, 100 Mark Deutsche Reichswährung —, 118.10, Oester. Staatsanleihe in Papier —, 70.85

Aus dem Amtsblatte.

Excoitationen.

Am 16. März habe ich die Leopold Neumann'schen Concursumasse in Gebrüder. (Kronstädter Gerichtshof.)
 — Am 18. März habe ich die San Milles in Sachjen-
 hausen, — am 19. März jene des Jakob Marpelan in Schel-
 lenberg, — am 20. März jene des Johann Kraml in Gerzsdorf, — am
 20. März jene der Joana Dollicotta in Pöjana. (Hermann-
 städter Gerichtshof.)
 — Am 19. März habe ich die Elisabeth Pentel in Sár-
 vávár. (Königlicher Bezirksgericht.)
 — Am 19. März habe ich die Nikolaus Hadnagy in
 Zabola, — am 20. März (auch unter dem Schutzwort) jene
 des Alexander Sorban, — am 23. März jene des Stefan
 Jafab in Kézi-Báráhely und jene des David Kájar in Debola.
 (Kézi-Báráhelyer Gerichtshof.)

Kundmachungen.

Vom Décaer Gerichtshof, daß Aloisia Fodor wegen Gei-
 nesföhrung unter Curatel gesetzt wurde.
 — Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen
 Martin Jafab aufgehoben wurde.

Heu und Grummet

gegen hundert Centner zu verkaufen: **Heltauer-
 gasse Nro. 25.** [118] 1-3

„Hygea.“

Der ergebenst Gefertigte gibt einem p. t.
 Publicum bekannt, daß er
 seit September v. J.
die Apotheke „Zur Hygea“
 in der Festung

künftig an sich getracht, dieselbe neu ein-
 gerichtet und mit allen nötigen Medicamenten
 und sonstigen hierzu gehörigen Utensilien auf
 das reichliche versehen hat.

Jeder auf dem Felde der Heilkunde und
 Cosmetique erscheinende Artikel kann durch
 Unterzeichnen bei prompter Bedienung auf
 das Billigste bezogen werden.

Karlsburg, Februar 1880.

Josef Nagy,

diplomirter Apotheker

Kukurutz-Säemaschinen u. Pflüge.

Kukurutz-Säemaschinen, 3-reibig . . . fl. 20
 detto 2-reibig . . . fl. 17
 Einseitige Pflüge aus Schmiedeseisen von fl. 13 bis fl. 14
 Ganz neu construirte Wendepflüge, Hohenheimer
 Art, mit Referschar . . . fl. 16

sind in großer Auswahl vorrätzig bei
**Andreas Rieger,
 Hermannstadt.**

Nichtconvenirende Gegenstände werden innerhalb
 8 Tagen zurückgenommen oder umgetauscht. (120) 1-3

Kundmachung.

Das Hotel „Hungaria“ (vormals „Zur Sonne“) in
 Karlsburg am Hauptplatze ist zu verpachten
 oder zu verkaufen.

Dasselbe hat im Stockwerke 7 Gastzimmer, Par-
 terre 4 Zimmer, Küche und Kammer. Im Hofe ist
 Stallung, Sommerküche, Wagenremise und Wirths-
 wohnung. Im Garten Sommertheater, zwei Kegel-
 bahnen, Kellerei, Küche und gefüllte Eisgrube.

Das Nähere ist beim Eigenthümer Advocaten Max
 Pogatsnik in Déva zu erfahren. [119] 1-3

Zur gefälligen Beachtung.

Die
In- u. Ausländer Leder-, Manufactur- u. Kurzwaaren-Handlung
 zu sämtlichen Zugehör-Artikeln für Schuh- und Eszimenmacher

von
Johann Gottstein,

Hermannstadt, grosser Ring Nro. 5. im eigenen Hause,
 empfiehlt dem hohen Militär und dem geehrten p. t. Publicum sein bedeutend vergrößertes, wohl assortir-
 tets Lager von Bezüge von allen Gattungen gearbeiteter Leder, sowie sämtliche Zugehör-
 Artikel für Schuh- und Eszimenmacher.

Aufträge von Auswärts werden, sorgfältigst gewährt, sofort per Nachnahme versendet.
 Meine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Lederbranche, vereint mit reichlichem Fonds,
 setzen mich in die Lage, meinen werthen Committenten stets Vortheile bei guten verwendbaren Waaren,
 möglichst billigsten Preisnotirungen und solider reeller Bedienung nach jeder Richtung hin bieten zu können.

Um gütigen Zuspruch bittet
 hochachtungsvoll
Johann Gottstein.

**Spitzwegerich-
 Brust-Bonbons**

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten,
 Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Entzündung.

Die unangenehme Phlegma, welche die
 Natur zum Heile und Heile der leidenden
 Menschheit hervorbringt, schließt das bis
 heute unangefasste Geheimnis in sich, der
 entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes
 und des Luftröhrensystems ebenso schonend
 als wirksam Abhilfe zu geben und das-
 durch die Heilung der betreffenden er-
 krankten Organe möglichst rasch zu befördern.
 Da wir bei unserem Korbhüte für reine
 Mischung von Zucker und
 Spitzwegerich garantieren,
 bitten wir um besondere
 Beachtung unserer be-
 rühmten, registrierten
 Schutzmarke und Unter-
 schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.

Victor Schmidt & Söhne,
 f. f. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.
 Depot in Hermannstadt bei Herrn Apotheker
 Carl Müller, in Szász-Regen bei Herrn Joh. Schaaser.

P. T. Hausfrauen

auf ein großes Gespann aufmerksam zu machen, welches in dem Mit-
 telpunkte bei Kaffee von edelstem Feigenkaffee besteht. Man er-
 reicht dabei zwei Vorteile: 1. vereint man den Geschmack und 2. bedingt
 der billige Einkauf das reichliche Verzehren. Zu dem Zwecke bitten wir
 einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten

Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie
 für echte, reine Waare.

Da unsere Packung welches Papier mit
 Golddruck nachgemacht wird, schützt vor Fäl-
 schung nur die Firma und die behörlich
 registrierte Schutzmarke.

Victor Schmidt & Söhne,
 f. f. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky,
 J. B. Misselbacher sen., Carl Möferdt, C. A. Markowatz,
 Josef Wagner, Josef Winkler, Johann Billes, Franz Jahn's
 Söhne, Franz Stenzel, L. Kurovsky, Unterhacht; in Broos:
 F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Nemeth; in Mühlbach:
 Carl Henning. [546] 21-200

Estragon-Senf
 (Wiener Specialität).

Vorzügliche Qualität in Orig.-Patent-Adjustirung.
 In Gläsern zu 1/2, 1/4, und 1/8 Ailo.

Nach dem Ausbruche aller medicinischen Au-
 toritäten unterliegt guter srischer Senf sehr
 die Verdauung und hebebt acute und chronische
 Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr ange-
 nehmes Stimulans und eignet sich vorzüglich als
 Beigabe zu Wildfleisch, Braten, Schinken, Würsten,
 kalten Fleischbelegen, Salat und schwer verdaulichen
 Speisen. Im Vermögensgenuß zu verweilen, bitten
 wir um besondere Beachtung unserer köstlich re-
 gistrirten Schutzmarke und registrierten Packung.

Victor Schmidt & Söhne,
 f. f. landesbefugte Fabrikanten.
 Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Joh.
 Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A.
 Reissenberger, Herrn Const. Bugarsky und Herrn
 L. Kurowsky; in Broos bei Herrn Adolf Zeitler.

Der Oesterreichisch-Ungarische
Müller
 12 Säfte pro Jahr.
 Monatschrift zur Verbreitung nützlicher Kennt-
 nisse im Mühlenwesen und ver-
 wandten Geschäftszweigen.
 Preis pro Jahr 3 fl.
 Jeder Müller sollte das Blatt halten
 und wird dasselbe jedem Müller, der
 seine Adresse einschickt, 3 Monate
 lang gratis und franco per Post zu-
 geschickt. Man adressire:
Otto Maas
 Herausgeber des Oesterreichisch-Ungarischen Müller
 Wien, Wallfischgasse 10.

**Börse-
 Operationen**
 vollführt conlant Bankhaus „Leitha“, Wien, Sei-
 denschuss Nro. 1,
 mit Gewinn, und zwar:
 a) bei bloß beschränktem Ver-
 lust; (Prämie 10 bis 25 fl.
 für 5000 fl. Effecten);
 b) ob nun die Course steigen oder
 fallen;
 c) bei Depotbehalten, (so die
 Effecten mit Nutzen realisirbar).
 Speculationskäufe prompt und discret. Confor-
 tial-Geschäft (bloß 10 bis 35 fl. Bedingung für 1000 fl. Ef-
 fecten); Provision nur 50 ct.
 Conlante Beforgung aller Provisionsbestellungen, so-
 wie aller in das Wechsel-Geschäft einschlagenden Aufträge.
 Universal-Verlosungs-Kalender mit interes-
 santer, nutzbringender und inhaltreicher Broschüre
 gratis und franco. [64] 11-12

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien,
 Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,
 des
PHILIPP NEUSTEIN,
 empfiehlt dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und
 sichere Heilung ergeben. — Tausende von Zeugnissen liegen vor.
 Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen.

**Neustein's veruckerte Blutrei-
 nigungs-Pillen der heil. Elisabeth**
 sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig un-
 schädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unter-
 leibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane,
 Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrank-
 heiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der
 meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und
 billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Kiste, 8 Schachtel, 120 Pillen
 enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 fr.
 Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenhaftes
 Zeugniß des Oeerrathes Prof. Witka ausgezeichnet.

Beaume Girome, die vorzüglichste Specialität ge-
 gen Gesehre. 60 fr.

Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haar-
 färbungs- und Haarcoufervierungsmittel, stellt die frühere
 Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Diegels
 fl. 2, eines kleinen Diegels fl. 1.

Dr. Callmann's Haarfärbemittel.
 vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun,
 blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 3.

Damen-Pulver, orientalisches. Verleiht
 dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa),
 à fl. 1 und à 50 fr.

Damascener Rosen-Crème zur Feinheit
 und Glätte des Teints. fl. 1.40.

Damascener Rosen-Seife à 55 fr.

Kropfgeist, wird mit bestem Erfolge gegen Bläh-
 hals angewendet. 70 fr.

Electro-motorisches Halsband, gegen
 schweres Jucken der Kinder mit größtem Erfolge an-
 gewendet. fl. 1.50.

Victoria-Zahnpulver, eines der besten Zah-
 reimigungsmittel à 35 fr.

El Benito, das einzige wirksame Mittel gegen das
 Ausfallen der Haare und zur gänzlichen Beseitigung der
 Schuppen. fl. 1.80.

Dr. Frémont's Regenerationsliqueur
 ist das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. fl. 2.

Fichtennadel - Brust - Cigarretten.
 mit benzoesaurem Natrium, als bestes Mittel für Asthma-
 leidende. 25 Stück fl. 1.

Quebracho-Extract wird innerlich für Asthma-
 leidende von Professor Dr. Scoda in Wien und Dr. Penzold
 in Erlangen bestens empfohlen, à fl. 1.

Guaco-Pflaster gegen Krebs, Knochenkrak
 und alle Arten von Wunden. fl. 3.

Guaco-Tinctur gegen alle bösarigen
 Blutentzündungen, Magenkatarrh etc. fl. 1.50,
 fl. 2.50, 4.

Guaco-Salbe, als Einreibung gegen alle
 Schmerzen. fl. 3.

Guaco-Essenz gegen Caries der Zähne
 und Zahnschmerz. fl. 1.50.

Haller Jod-Pastillen, vollständiger Ersatz des
 Leberthran. Diese Pastillen heilen Skropheln, veraltete
 Syphilis, Kopf- und Driisenleiden, Augenleiden etc. Eine
 Schachtel 60 fr.

Injection Cadelle, heilt in kürzester Zeit jeden
 Blasenkatarrh (Tripper) oder weißen Fluß) ohne jedes
 Fohlgelbil. fl. 1.60.

Eisen-Albuminat, das wirksamste Eisenmittel für
 Bleichsüchtige, Reconvalescenten, Nervenleidende etc.; schon
 nach einigen Tagen fühlt man, wie außerordentlich das
 Eisen-Albuminat gewirkt hat. fl. 1.50.

Dr. Heider's Zahnpulver. 35 fr.

Kumys, ein ausgezeichnetes Mittel gegen schlechte Ver-
 dauung, Diarrhoe, Verfall der Kräfte, Abmagerung und
 Schwindel. Preis per Flasche 80 fr.

Menthin, als vorzüglichstes Magenmittel, krampffüllend,
 auch als Zahntinktur und Mundwasser anzuwenden. 50 fr.

Margaritte-Husten-Bonbons. 30 fr.

Oreillon, bei allen Ohrenkrankheiten, wie Schwerhörig-
 keit, Saufen etc., erfolgreich anzuwenden. 70 fr.

Odontin-Zahnpasta, macht selbst die schwär-
 zesten Zähne perlweiß. 70 fr.

Po-ho, aus China importirt, lindert augenblicklich selbst
 die heftigste Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1.

Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das
 beste Mittel gegen Leberstiche, Sommerprossen, verleiht
 dem Teint die Farben der Rosen und Lilien. à fl. 1.50
 und à 80 fr.

Royer's Hämorrhoidal-Salbe wird allen
 Hämorrhoidal-Leidenden bestens empfohlen. fl. 1.60.

Salycil-antisiutin, gegen das lästige Schwitzen
 der Hände und Füße. 50 fr.

Salycil-Seife, die beste und billigste Seife. 25 fr.

Schrier's Zahnpillen, für coridhe (hohe) Zähne
 allerbestes Mittel. 25 fr.

Storax-Crème, wunderbar wirksam bei allen Haut-
 krankheiten. 80 fr.

Wlinsi-Papier, gegen Schnupfen, Brustkatarrh,
 Halsweh und Grippe. fl. 1.20.

Künstlersaft, dargestellt aus den besten Alpen-
 kräuterpflanzen der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten
 und Brustschmerz. 70 fr.

Gichtgeist, aromatischer, in allen Gicht-
 und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 fr.